

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1902

19.7.1902 (No. 195)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 19. Juli.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Pettzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Druckfachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsentwürfe werden nicht zurückgeschickt und übernimmt der Verlag dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

Nr. 195.

1902.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 8. Juli 1902 gnädigst geruht, dem Finanzassessor Leo Zeiser in Karlsruhe den Rang als Hauptamtst-
verwalter zu verleihen,

die Finanzpraktikanten
Anton Blau von Walldürn,
Wilhelm Schulz von Einbach,
Heinrich Sticks von Eppingen und
Edmund Schmitt von Winzenhofen unter Ver-
leihung des Titels Finanzassessor zu zweiten Beamten der
Bezirksfinanzverwaltung mit Hauptamtstkontrollleur
zu ernennen.

Durch Entschließung Großh. Finanzministeriums vom
11. Juli 1902 wurde Finanzassessor Heinrich Sticks
zum Hauptzollamt Mannheim als Hauptamtstkontrollleur
zugeteilt.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben
unterm 8. Juli 1902 gnädigst geruht, das Mitglied der
Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen Regie-
rungsrat Reinhold Gaisch unter Belassung von Sitz
und Stimme im Kollegium nach Mannheim zu versetzen
und ihm die Wahrnehmung des Dienstes des Betriebs-
inspektors daselbst endgültig zu übertragen,

den Bahnbauinspektor, Baurath Otto Straub bei der
Großh. Generaldirektion unter Belassung des Titels Bau-
rath, und

den Betriebsinspektor, Regierungsrath August Hart-
felder in Lauda unter Belassung des Titels Regierungsrath,
letzteren unter Verlegung nach Karlsruhe,
zu Kollegialmitgliedern der Großh. Generaldirektion der
Staatseisenbahnen zu ernennen, ferner
dem Centralinspektor, Betriebsinspektor Emil Prall
in Lauda die etatmäßige Amtsstelle des Betriebsinspektors
daselbst zu übertragen.

Nach Entschließung Großh. Ministeriums des Innern
vom 8. Juli d. J. wurde Revident Karl Kiefer beim
Verwaltungshof zum Revisor daselbst ernannt.

Durch Entschließung Großh. Ministeriums des Innern
vom 14. Juli d. J. wurde Revident Ludwig Wag beim
Großh. Statistischen Landesamt zum Revisor bei dieser
Behörde ernannt.

Das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unter-
richts hat unterm 14. Juli 1902 den Registraturassistenten
Germann Poppe beim Landgericht Konstanz zum Ge-
richtsschreiber beim Amtsgericht Karlsruhe, und den
Sekretariatsassistenten Emil Winterhalter bei der
Staatsanwaltschaft Konstanz zum Registraturassistenten
beim Landgericht daselbst ernannt.

Durch Entschließung Großh. Steuerdirektion vom
10. Juli d. J. wurden die Finanzassistenten Karl Koch
beim Finanzamt Bruchsal, Eugen Mayer beim Finanzamt
Emmendingen, Rudolf Schenkel beim Finanzamt
Offenburg und Johann Wohlfart beim Finanzamt
Mosbach als Buchhalter etatmäßig angestellt.

Nicht-Amtlicher Theil.

* Der Reichshaushalt für 1903.

Es ist selbstverständlich, daß, obgleich voraussichtlich
auch für das Etatsjahr 1903 die Finanzlage im Reich
durchaus nicht rosig sein wird, trotzdem im Reichs-
haushaltsetat für dasselbe Jahr diejenigen
Ausgabeposten Erhöhungen erfahren werden, deren Natur
eine solche Steigerung bedingt. Dazu gehört in erster
Reihe der Zuschuß für die Invaliditäts- und
Altersversicherung, der schon seit dem Beginn
der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts beständig
angewachsen ist. Die Vermehrung der Invalidenrenten,
die man in den letzten Jahren und namentlich nach dem
Zutratreten des neuen Invaliditätsversicherungsgesetzes
zu beobachten Gelegenheit hatte, wird noch verschiedene
Jahre anhalten und in dieser Zeit von Jahr zu Jahr
eine Erhöhung des Reichszuschusses von 3 bis 4 Millionen
Mark zur Folge haben. Mit dieser Thatsache wird man
sich in den verschiedenen Reichshaushaltsetats schon ab-
finden müssen. Es gehört ferner zu dieser Kategorie bei
der Steigerung der Schuldenlast der Verzinsung s-
posten u. a. m. Sodann werden im Etat alle diejenigen
Positionen erscheinen müssen, welche Konsequenzen früher

gefaßter Beschlüsse darstellen. Hierzu werden hauptfäch-
lich die Ausgaben für den Bau neuer Kriegss-
schiffe und deren Armierung zu zählen sein, deren Ver-
größerung ja durch das Flottengesetz gegeben ist. Neben
den Marineausgaben gibt es von dieser Art auch noch
andere Positionen. Wir erinnern nur an die Ausgabe
für die Maschinengewehrabtheilungen im
Seeresetat. Zweimal sind bereits in den Etats Forde-
rungen für die Abtheilungen erschienen, die letzteren sind
aber noch nicht in der ganzen Armee zur Einführung ge-
langt. Voraussichtlich wird im demnächstigen Etat die
letzte Rate auf diesem Gebiete gefordert werden. Schließ-
lich werden im nächstjährigen Etat alle diejenigen Sum-
men erscheinen, deren Einstellung bereits im Reichstage
von den Regierungsvertretern angekündigt sind. Dazu
zählen beispielsweise die Erhöhung des für die Ver-
kämpfung der Tuberkulose ausgeworfenen
Postens und die Neuerungen im Postetat bezüglich
der Beamtenverhältnisse, wie Schaffung neuer Be-
amtenstellen, Erhöhung der etatsmäßigen Stellen u. s. w.
Daß man im nächstjährigen Reichshaushalt-
etat nicht ohne Ausgabeerhöhungen
wird auskommen können, ist danach als
sicher anzunehmen.

Ein Abschiedskommers zu Ehren des Professors Ehrhard.

Der vielgeehrte und vielbekämpfte Verfasser des „Katholi-
zismus und das zwanzigste Jahrhundert“, Universitätspro-
fessor Albert Ehrhard, ist Ehrenmitglied der deutschen, katho-
lisch-österreichischen Studentenverbindung
„Austria“ in Wien. „Austria“ beschloß, ihr Ehrenmit-
glied durch einen feierlichen Abschiedskommers zu ehren.
Am 21. Juni fand dieser Kommers statt. Ueber seinen Ver-
lauf berichtet die Wochenschrift „Das zwanzigste Jahrhundert“
u. a.: Die erfreulich große Zahl der Gäste verwandelte die bange
Unruhe der Austrier in frohe Zuversicht. Man hatte sich
durchaus keiner Täuschung hingeben, daß das Spiel ein ge-
wagtes sei, denn wenn die Feier mißlang, war die Verbindung
für lange Zeit kompromittirt, und dem Ehrengaste Professor
Ehrhard selbst wäre damit sicher nicht gedient gewesen, denn
für seine Sache hätte es eine empfindliche Schädigung bedeutet.
Die Aufregung und Erwartung war also bezeichnenderweise groß,
noch größer aber dann die freudige Ueberraschung, als Wagen
auf Wagen heranrollte, und eine außerordentlich große Menge
hervorragender Männer aus den maßgebenden Kreisen der Ge-
sellschaft sich im Festsaal einfand. Am glänzendsten war die
Vertretung der akademischen Korporationen und Zünfte. Die
Mitglieder des deutschen, österreichischen Kartellverbandes waren
meist vollständig erschienen, so die deutschen katholischen Lands-
mannschaften „Kirnberg“ und „Nordgau“. Die Studenten-
verbindung „Rudolfina“ (Wien), der Studentenverein
„Tirolia“ (Innsbruck), die kath.-arab. Verbindung „Morita“
(Wien) und der neugegründete „Christlich-deutsche Les- und
Redeverein“ hatten Vertretungen geschickt. — Ueberaus groß war
die Zahl der alten Herren der „Austria“. Nach der Begrüßung
der Korona durch den Senior phil. Neumeier besprach der Fest-
redner, jur. Suber, die freundschaftlichen Beziehungen Pro-
fessor Ehrhard's zur „Austria“ und seine Stellung zum öster-
reichischen Kartell. Er sagte z. B. seine Mitarbeiterchaft an
der „Alma mater“, dem Organ des österreichischen Kartells, zu
und richtete des öfteren bei den Kommersien der „Austria“ das
Wort an seine „Bundesbrüder“, wie er die Austrier gern nannte.
Vor allem jene Rede, die Ehrhard 1899 im Musikvereins-
saal anlässlich eines großen Kommerses der „Austria“ hielt,
und die dann als Broschüre „Der katholische Student und seine
Ideale“ erschien, erregte Aufsehen in allen Kreisen. Auf die
Feierrede, die in den lebhaftesten Wunsch ausklang, Ehrhard möge
auch in seinem neuen Wirkungskreise seiner treuen „Austria“
nicht vergessen, folgte ein Salamander „in honorem profes-
sor Ehrhardi“. Nachdem alter Herr Dr. Klösch im Namen
des Philisterzirkels der „Austria“ Ehrhard seinen Dank aus-
gesprochen hatte, erhob sich Universitätsprofessor Dr. Hirn und
würdigte eingehend die fachwissenschaftlichen Arbeiten des Kir-
chenhistorikers. Diese Ausführungen gewöhren einen wünsch-
enswerthen Ueberblick über die wissenschaftliche Bedeutung
Professor Ehrhard's. Daß er sich in Wien bald heimisch fühlte,
bewies er vor allem durch eine große Publikation „Die orien-
talisches Kirchenfrage und Oesterreichs Stellung zu ihrer Lösung“,
denn hier beschäftigt er sich mit mehreren der wichtigsten und
dringendsten Fragen der österreichischen Balkanpolitik. Dann
gedachte Professor Hirn der vielen Vorträge seines Kollegen
in studentischen Kreisen und in der Logogesellschaft. Eine
dieser Reden, die Ehrhard voriges Jahr in der Logogesellschaft
hielt, war die Grundlage seines jüngsten und berühmtesten
Werkes, das so viele Jungen und Jüngern in Bewegung setzte.
Zuletzt sprach der gefeierte Gelehrte selbst. Lange konnte er gar
nicht zu Worte kommen; denn nicht endender Beifall durch-
brauste den weiten Saal, ehe noch eine Silbe über seine Lippen
gekommen war. Als endlich Ruhe eingetreten war, be-
gann er:

„Mein erstes Wort sei ein Wort des Dankes für die Ehrung,
die Sie mir zugebracht. Wenn es nur auf mich angekommen
wäre, so stünde ich jetzt nicht hier. Aber nachdem die „Austria“
darauf drängte, mir eine letzte Stunde zu bereiten, in welcher
ich in ihrer Mitte weilen könnte, so habe ich es als meine Pflicht
erachtet, der Einladung Folge zu leisten. An dieses Wort
des Dankes muß ich gleich ein Wort der Abwehr knüpfen.

einer freundlichen, aber durchaus ernst gemeinten Abwehr ge-
genüber jenen Verdiensten, die man mir heute zugeschrieben
hat. Was in den vier Jahren meines Aufenthalts in Wien
geleistet wurde, das betrachte ich selbst nur als einen kleinen
Anfang von dem, was ich zu thun beabsichtige. Ich gestehe
offen, daß ich nach Oesterreich mit Freunden gekommen bin in
der Hoffnung, mein Leben in Oesterreich zu beschließen. Hätte
ich gewußt, daß meine Tage hier gezählt seien, so hätte ich mich
ganz anders bemüht, den Dank der Kaiserin zu verdienen.
Aber das, was ich gethan habe, das habe ich gethan in der Ab-
sicht, zur großen katholischen Sache, welche Sie hier vertreten,
mein Ehrelein beizutragen.“ — In Folgendem wandte sich
Professor Ehrhard namentlich an die anwesende akademische
Jugend und richtete an sie die dringende Aufforderung, mit gan-
zer Seele für das Ideal des Katholizismus zu wirken. „Es
war mir immer eine große Freude, das Wort zu ergreifen vor
den jungen akademischen Vertretern des katholischen Gedankens.
Sie haben eine unendlich große, schöne und ernste Aufgabe.
Sie haben die Aufgabe, das festzuhalten, was das Wesen der
ganzen Universität darstellt, nämlich die Erkenntniß der Wahr-
heit, welche zugleich die wahre wissenschaftliche Kritik mit
jenem Moment verbindet, welches allein die Seeligkeit und die
Kraft gibt, zu wirken für die Welt und die große Gemein-
schaft des ganzen Menschengeschlechtes: mit dem katholischen
Glauben. Diese Verbindung, welche einmal vorhanden war,
in neuer Weise, mit Heranziehung aller neuen Verhältnisse und
Erkenntnisse, welche auf allen Gebieten errungen worden sind,
diese neue Harmonie aufzubauen und die Weltanschauung des
katholischen Glaubens nach allen Richtungen hin in Familie und
Staat zu betätigen, das ist Ihr großes Ideal und in dem-
selben fühlen Sie sich alle einig. Lassen Sie sich niemals im-
poniren durch alle jene Bestrebungen, welche die katholische
Kirche und den Glauben aus dem Leben ausschalten möchten.
Ausschalten wollen wir die Schwächen der modernen Kultur,
die Kräfte derselben aber wollen wir in den Dienst des Katho-
lizismus stellen.“ — Erinnern Sie sich an das wunderschöne
Gleichniß vom verlorenen Sohn! Wäre es nicht schön gewesen,
wenn der ältere Sohn, anstatt zu grollen, ob der Heimkehr
des Verlorenen, ihm schon früher in die Fremde gefolgt wäre
und ihn durch ernste, aber liebevolle Vorstellungen bekehrt hätte?
Wäre das un-katholisch?! Ferner besprach der Redner die Lage
der katholischen Studenten und speziell die der katholischen Kor-
porationen. „Sie haben“, sagte er unter anderem, „nicht bloß
das Recht der Gleichberechtigung an der Universität, sondern
wenn es möglich wäre in unserer Zeit der Gleichberechtigung,
ein größeres Recht beanspruchen, so würde dieses größere Recht
auf Seite derer stehen, welche die Gedanken fortführen, die die
Stifter der Wiener Universität hatten. Ich darf hier auch
offen sagen, daß, so lange ich dem akademischen Senate ange-
hörte, ich für das Recht und die Gleichberechtigung der katho-
lischen Universitätsstudenten eingetreten bin und zwar mit dem
Erfolge, daß kein Wort gegen die katholischen Korporationen
gefallen ist, namentlich da ich beweisen konnte, daß die Zustände
und Streitigkeiten, welche hier noch bestehen, an den deutschen
Universitäten schon längst überwunden sind.“ Am Schlusse
seiner Rede versprach Ehrhard treue Anhänglichkeit und Dank-
barkeit seinen ihm lieb gewordenen Wienerern.

Der ungeheure Jubel und Beifall, den diese Worte hervor-
riefen, ist unbeschreiblich. Er zeigte sonnenklar, wie sehr
Ehrhard die Herzen der Studenten gewonnen, und mit welcher
Freude und Empfänglichkeit der geistige Same, den er nimmer-
müde ausstreute, von den jungen Gemüthern aufgenommen
wurde. (Wir bemerken nochmals, daß diese Rede vor katho-
lischen Studenten gehalten wurde, und die Veranstaltung eine
katholische war. D. R.)

Der englische Kriegsminister über Buller.

* London, 17. Juli. Unterhaus. Bei Verathung des
Seeresetats beantragt Grey (liberal), einen Ab-
sicht am Eigt vorzunehmen, um damit gegen die Art und
Weise zu protestiren, wie General Buller vom Kriegs-
ministerium behandelt worden sei. Redner beklagt sich darüber,
daß Buller durch die Veröffentlichung einzelner ausgehauener Tele-
gramme in schiefte Lage gebracht worden sei. Alle ihm ungunstigen
Papiere seien vom Kriegsminister veröffentlicht, die Dokumente,
deren er zu seiner Verteidigung bedürfe, aber nicht, man solle
dem General doch gestatten, selber seine Geschichte vor einem
unparteiischen Gerichtshofe vorzubringen. Buller habe in
Natal Großes geleistet. Seine Ernennung zum Kommandanten
des ersten Armeekorps in Aldershot sei durchaus gerechtfertigt
gewesen. Die Rede, wegen deren Buller entlassen worden sei,
sei kein Grund für seine spätere Behandlung.

Kriegsminister Brodrick nimmt das Wort zur Entgeg-
nung und führt aus: Er bedauere, daß der Fall Buller
hier zum Gegenstand einer Debatte gemacht werde. Die Regie-
rung habe sich von keinerlei Vorurtheil gegen Buller bestimmen
lassen, sie habe im Gegentheil sich von einer zu großen Rück-
sichtnahme auf ihn leiten lassen. Was das Hellogramm
betreffe, in dem Buller nach der Schlacht von Colenso General
White zur Uebergabe gerathen habe, so müsse er sagen, dieses
Hellogramm war so außergeröblich, daß die in Radymith Ein-

geschlossenen geglaubt hätten, die Mittheilung sei ihnen von den
Buren gemacht, welche in Besitz des Chiffrenschlüssels gekommen
seien. Weitere Dokumente könne die Regierung nicht ver-
öffentlichen. Könne denn auch die Veröffentlichung einer be-
liebigen Anzahl von Dokumenten Buller von jeder Kritik seiner
Führung des Feldzuges befreien, oder die Thatsache ändern,
daß nach Ansicht aller Militärs der Angriff auf Colenso
schlecht geplant und schlecht ausgeführt sei?
(Beifall.) Würde die Veröffentlichung dieser Dokumente seine
Verantwortlichkeit für den Verlust der Geschütze weniger groß
erscheinen lassen oder gar die schmerzlichen Gefühle zum
erlösen bringen, die durch seinen Vorschlag, Ladysmith
zu übergeben, hervorgerufen sein, da die Uebergabe
ein Unglück ohne Gleichen in Englands Geschichte ge-
wesen wäre? Keine weitere Veröffentlichung könne ferner
die Thatsache entschuldigen daß am Spionkop
ein Fehler nach dem andern begangen sei. Wes-
halb heliographirte Buller nach dem Tage von Colenso an White
die Frage, wie lange er sich noch halten könne, obwohl er noch
noch Vorräthe für 70 Tage habe und sich solange halten könne?
Nach der Schlacht von Colenso wurde General Buller nur
aus dem Grunde nicht abberufen, weil kein anderer Offizier in
Eidenschaft verfügbar war, der ihn hätte ersetzen können. Aber
er legt dann die Gründe dar, aus denen Buller zum Kom-
mandanten des Armeekorps in Aldershot ernannt wurde, und
fährt dann fort: Bullers Rede war ein schwerer
Verstoß gegen die militärischen Regeln und
zeigte einen solchen Mangel an Urtheil, daß man seine Fähig-
keit für den Posten bezweifeln mußte. Es wurde ja eine Kom-
mission gebildet zur Anstellung einer Untersuchung über
den Krieg. Diese Kommission könne auch den Fall Buller
prüfen. Er hoffe aber, daß die Verhandlungen, soweit sie das
Verhalten der Generale betreffen, geheim gehalten würden.
Er habe den Offizieren angezeigt, daß auf jeden Versuch, über
die Sache öffentlich zu diskutieren, die Strafe der Entlassung
folgen würde. Wenn man etwas anderes gestatten würde,
werde die englische Armee der Welt zum Gespött werden.
Er sei 15 Jahre mit Buller befreundet gewesen. Die Pflicht,
die er heute zu erfüllen habe, sei für ihn sehr hart gewesen.
Bullers Mißerfolg sei für ihn persönlich nicht minder
schmerzlich, als für den Staat ein Unglück. Aber per-
sönliche Gefühle könnten ihn nicht veranlassen, einen Offizier
im Kommando zu belassen, sobald dessen Verbleiben auf seinem
Posten für das Land nicht weiter von Vortheil sei.
Auf Anfrage Greys verliest der Kriegsminister ein Tele-
gramm Bullers an Lord Roberts, in dem er sagt, der Entsch
von Ladysmith werde 2000 Mann kosten. Roberts erwiderte,
Ladysmith müsse um diesen Preis befreit werden.
Campbell Bannerman legt dar, man hege im Lande
das Gefühl, daß Buller nicht recht behandelt worden sei.
Brodrick habe selbst zugegeben, daß während Buller gepriesen
und mit Dankungen bedacht wurde, man nur auf eine Ge-
legenheit wartete, um sich seiner zu entledigen.
Das Haus lehnte darauf nach längerer Debatte, in der Lord
Hugh Cecil und andere Konserverative gegen das Kriegsmini-
sterium sprachen, den Antrag Grey mit 286 gegen 98
Stimmen ab.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 17. Juli.

Postalische Wünsche. Es ist beim Publikum immer
noch zu wenig bekannt, wie die glatte Abwicklung des Brief-
verkehrs in lästiger Weise erschwert wird durch die überpro-
porcionale Vertheilung der Briefmarken, durch den Mangel an Gleich-
mäßigkeit im Aufleben der Freimarken und durch die geringe
Uebersichtlichkeit der Aufschrift.
Bei den Briefumschlägen kommen die mannigfaltigsten
Größen — vom Folio bis zum Miniaturformat — und die
eigenhümlichsten Formen zur Verwendung. Diese Verschieden-
artigkeit ist für den Postbetrieb äußerst störend; sie verlan-
gamt das Sortirgeschäft, macht die Vereinnung zu Brief-
bänden schwierig und hält das Stempelgeschäft auf. Vor allem
gilt dies von den ganz kleinen Umschlägen, welche namentlich
für das Bestellgeschäft lästig sind, und solchen von nicht
rechtwinkliger Form. Die stetige Zunahme des Verkehrs drängt
auf größte Vereinfachung der posttechnischen Behandlung der
Briefsendungen, namentlich auch der Stempelung. Für letztere
sind vielfach Stempelmaschinen im Gebrauch; der vollen Aus-
nutzung solcher Maschinen, die nur auf Durchschnittsgrößen
der Briefe berechnet sind, steht aber die Mannigfaltigkeit der
Briefumschläge hindernd entgegen. Nach dieser Richtung sollte
außer der Geschäftsverwaltung auch das Privatpublikum den Bedürf-
nissen durch thunlichst allgemeine Verwendung des schon jetzt
bei Geschäftsbriefen vielfach bevorzugten Quartformats Nach-
kommen tragen.
Noch mehr als das ungleiche Format bildet der wechselnde
Sitz der Freimarken ein Hinderniß, die Stempelung
mit Maschinen auszuführen. Der Maschinenstempel trifft nur
eine bestimmte Stelle des Umschlages, die obere rechte Ecke.

Norwegische Federzeichnungen.

Von Klaus Hennings.

(Nachdruck verboten.)

Wieder hat die schöne „Höbenzollern“ ihren schlanken Bug
der nordwestlichen Küste zugeleitet und wieder führen deutsche,
norwegische und dänische Schiffe Tausende von Landsleuten
in das Land der Fjorde und Fjelle, das in so kurzer Zeit
ein so beliebtes Reiseziel geworden ist. Wie manches liebe Mal
sah ich nun Norwegens Felsküste aus den Klüben der Nord-
see vor mir aufstehen, wie manch liebes Mal nahm ich ihr
Bild in mich auf, indes das Schiff nordwärts strebte!
Und dennoch berührt mich heute dies Bild, wenn ich es
wieder sehe, kaum weniger eigenartig, als beim ersten Anblick.
An den wilden iden Felsen vorüberfahrend, durch ein Laby-
rinth von Schären, Klippen, Inseln, Fjorden, Amalen dahin-
gleitend erblickt man diese von Wind und Wetter mitgenom-
menen und dennoch freundlichen rothen Holzhäuser, die weit
und breit vereinsamt, in der Felsenwildnis der Küste sich er-
heben oder gar an einer securaufhängen kleinen Inseln
leben; und der Gedanke, wie die Menschen in dieser Ein-
samkeit leben und werden mögen, drängt sich uns auf.
Tag um Tag sehen sie an ihrem Häuschen wie ein Phantom
das große Leben der Welt an sich vorüberziehen, das der
Hamburger Dampfer oder das Lokalboot, das von Arendal
und Stavanger gen Norden dampft, an Bord trägt; oft
können sie, wenn das Schiff ihr Haus passiert, die Stimmen
der Reisenden deutlich vernehmen und die Sprachen
von halb Europa hören (so eng ist oft das Fahrwasser!) —
aber nichts von diesem Leben dringt zu ihnen hinein; die
Stimmen verhallen, die Rauchwolke verschwindet und ihnen
bleibt nur die Einsamkeit. Eine Weile ist's bis zur nächsten
Ortschaft, und wenn Krankheit auf der Lippe einleuchtet,
dann dauers oft Tage, bis der staatlich angeordnete Distrikts-
arzt im Hause sein kann. In einem verhältnismäßig dicht-
bevölkerten Bezirke nahe bei Bergen hat der Distriktsarzt
20 Stunden bis zum entferntesten Punkte seines Bezirkes
zu reisen; wie mag es dann erst in der Einsamkeit von Nor-
land oder der Felsküsten und Felseninseln sein! In solchen

Verbindet sich die Marke dort nicht, so unterbleibt die Ent-
wertung. Auch bei der Handstempelung föhrt es den glatten
Fortgang des Stempelgeschäfts, wenn die Marken bald auf
der einen, bald auf der anderen Stelle oder gar auf der Rück-
seite des Umschlages sitzen. Durch die Postordnung ist die Auf-
schreibung der Marken in der oberen rechten Ecke der Aufschrift-
seite ausdrücklich vorgeschrieben, dies sollte mehr beachtet wer-
den. Gegen diese Vorschrift würde nicht so oft verstoßen wer-
den, wenn die Geschäftsleute, die ihre Briefumschläge so wie
so mit ihrer Firma bedrucken lassen, in der oberen rechten Ecke
der Aufschriftseite ein oder zwei Markenfelder vorzeichnen ließen,
die daran erinnern, die Marke auf die richtige Stelle zu kleben.
Zur Erleichterung des Sortirbetriebes muß postseitig auf
größte Uebersichtlichkeit der Aufschrift Werth
gelegt werden. Für den hässig arbeitenden Postbeamten kommt
es vor Allem darauf an, unter den sonstigen Angaben der
Adresse den Bestimmungsort schnell zu erkennen. Hierzu
würde wesentlich beitragen, wenn die Ortsangabe stets unten
rechts erfolgen und durch Unterstreichen hervorgehoben
würde. Die Erfüllung dieses Verlangens würde unterliegt,
wenn bei den mit Aufdruck versehenen Umschlägen unten rechts
für die Angabe des Bestimmungsortes ein starker Strich, wie
bei den von der Postverwaltung herausgegebenen Formularen
zu Postkarten, Postanweisungen u. s. w., vorgebraucht würde.
Hiernach hat die Postverwaltung in Bezug auf Erleichterung
des Briefverkehrs kurz zusammengefaßt folgende Wünsche an
das Publikum:

1. Verminderung der Zahl der Briefformate und namentlich
Vereinfachung der ganz kleinen Formate; möglichst all-
gemeine Verwendung von Umschlägen in Quartformat.
2. Vordruck von Markenfeldern auf den Umschlägen, Auf-
schreiben der Freimarken in der oberen rechten Ecke des
Briefes.
3. Angabe des Bestimmungsortes unten rechts auf dem Brief-
umschlage und Vordruck eines starken Striches an dieser
Stelle.

* Auf das Suddivergentelegramm der Gustav-Adolf-
Versammlung in Bretten an Ihre Königlichen
Hoheiten den Großherzog und die Großherzogin
traf folgende huldvolle Antwort ein:

Oberkammerherr Fürst, Bretten.

Von Herzen danken Ihnen die Großherzogin und ich für
die Uebersendung einer so freundlichen Begrüßung des
Gustav-Adolf-Vereins. Wir erwidern diese Begrüßung
mit dem Ausdruck wärmster Theilnahme an den Bestre-
bungen des Gustav-Adolf-Vereins mit treuen Wünschen
für eine fernere gefegnete Thätigkeit.

Friedrich, Großherzog.

O.C. (Das Manen-Regiment Großherzog
Friedrich von Baden Rheinisches) Nr. 7 in
Saarbrücken) begeht am 20. d. M. das 50jährige Gefe-
jubäum des Großherzogs. Der Feiertag wird Seine königliche
Hoheit der Erbgrößherzog bewohnen.

(Stadtgarententheater.) Die Operettenauffüh-
rungen nehmen ein höchst befriedigenden Fortgang. Altmeister
Johann Strauß redete gestern ein kräftiges Wort in seiner rei-
zenden Operette „Wiener Blut“, welche beim sehr zahlreich er-
schienenen Auditorium sich einer sehr angeregten Aufnahme er-
freute, sowohl was die überaus feine und geistvolle Musik anbe-
langt, sowie auch was die fast durchweg vortrefflich zu be-
nennende Execution betrifft. — Die herrlichsten Wäutchen der
besten älteren Wiener Tanzmusik umrannt das reizende Werk,
darunter die bekanntesten und beliebtesten wie „Wiener Blut“,
„Wein, Weib und Gesang“, allen voran aber der „Donau-
walzer“ in seiner unverwundlichen Frische; auch dem ewig jun-
gen Ruhm seines trefflichsten Vorgängers, Meister Lanner, hat
Strauß durch Verwertung einiger dessen bester Tanzmotive
ein ehrendes Gedenken zugebracht, welche in dieser geschmack-
vollen Verwendung dem Werk seinen Reiz verliehen. — Ge-
spielt wurde ungemein flott. Zu erster Reihe verdienen die
Damen Rainer (Kopi) und Joresen (Gabriele) wieder unbeschränk-
tes Lob für die schonungsvolle Durchführung ihrer Parts.
Auch Fräulein Leonie Ney benahm sich als Franziska Cagliari
nicht übel, obgleich man von einer viel umworbenern Sängerin,
wie die Rolle sie zurecht, mehr Grazie und Eleganz erwarten
müßte. Vortrefflich vertrat Egidius Wagner den Fürsten
Pffing, sein Couplet-Schlagler im dritten Akt erfreute sich einer
ganz besonderen Eindringlichkeit und wurde stürmisch applau-
diert. Ebenfalls ausgezeichnete Chargen lieferten Gustav
Charlé als Kammerdiener und Karl Wirtel in der Partie des
Kogler. Auch Josef Nemestsi wirkte in der Rolle des Grafen
Waldwin Zebalau sehr Vorzüge im besten Licht erscheinen zu
lassen.

(Aus der Ferienstrafkammer I vom 17.
Juli.) Vorsitzender: Landgerichtsrath Maas. Vertreter
der Größh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Frhr. v. R. d. f.
— Von der Anklage wegen Erpressungsversuch wurde der Gopfer
Karl Streb aus Forbach freigesprochen. — In den zur
Verhandlung folgenden Anklagesachen wegen Betrugs erließ der
Berichtshof folgende Urtheile: Kanzeleihilfe Josef Kraus
aus Bruchsal 4 Monate 3 Wochen Gefängniß, abzüglich 1 Monat

Unteruchungshaft; Dienstmagd Luise Marie Ruffel-
Lucah aus Pforzheim 4 Wochen und 4 Tage Gefängniß;
Sattler Robert Julius Wed aus Badlingen 3 Monate Gef-
ängniß. — Der Tagelöhner Albert Wehbecker aus Au
a. M., der in der Zeit vom 31. Mai bis 25. Juni hier eine
Reihe von Einbruchdiebstählen, meist Mansardenbiebstähle, ver-
übte, erhielt 1 Jahr 6 Monate Gefängniß. — Wegen Unter-
schlagung, Urkundenfälschung und Diebstahls wurde der in
Baden wohnhafte Kaufmannslehrling Rudolf Welter aus
Neuweier zu 3 Monaten 6 Wochen und 1 Tag Gefängniß ab-
züglich 1 Monat Unteruchungshaft, verurtheilt.

(Aus dem Polizeibericht.) Am 10. d. M. früh
wurde einem Metzgerburschen aus seinem unverschlossenen
Schlafzimmer in der Jähringerstraße Kleidungsstücke und eine
Nadelnsetze im Gesamtwerte von 60 M. gestohlen. —
In der Nacht zum 14. Juli wurde einem Zimmermann, der auf
einer Bank in den Lutherplatzanlagen eingeschlafen war, eine
silberne Remontoiruhr sammt Nadelsetze im Werthe von 23 M.
gestohlen. — Verhaftet wurden unter anderem ein 22 Jahre
alter Bäcker aus Adelsheim, welcher dringend
verdächtig ist, seine Bekanntschaft, ein 16 1/2 Jahre altes Mäd-
chen, in der Nacht zum 15. d. M. in den Petroleum-
hafen, woselbst man den Gut des Mädchens auffand, ge-
worfen und extränkt zu haben; ferner ein vielbeschaffter,
stellenloser Metzgerbursche aus Pfaffstätt, der dringend ver-
dächtig ist, in letzter Zeit mehrere Diebstähle begangen zu
haben und als er am 16. d. M., Abends, deshalb festgenom-
men werden sollte, dem betreffenden Kriminalbeamten Wider-
stand leistete und ihm auf den Kopf geschlagen hat. — Zwei
Knaben im Alter von 12 und 9 Jahren wurden von ihrer
Mutter zum Holzholen geschickt und haben demzufolge Ecke der
Kirch- und Söfenstraße, wo gegenwärtig eine Holzpflasterung
eingeführt wird, Holzstücke im Werthe von 10 M. entwendet.
Die Klöschchen wurden, soweit sie noch nicht verbrannt waren,
in der Küche ihrer Mutter wieder vorgefunden und beschlagnahmt.

* Pforzheim, 18. Juli. Zu dem 8. Kreisturnfest des
10. deutschen Turnkreises in Pforzheim (8. bis
11. August) sind schon jetzt über 4000 Turner angemeldet.
Die Kommissionen sind alle in feierhafter Thätigkeit, um die
noch kurze Zeit bis zum Fest auf's Beste auszunützen und allen
Gästen einen möglichst genussreichen Aufenthalt zu bieten. Von
Neuheiten beim Feste sei das Vereinswettturnen her-
vorgehoben, das in seiner Ausdehnung und Art und Weise ge-
handhabt wird, wie noch auf seinem Fest zuvor. Man darf schon
jetzt voraussagen, daß das Fest nicht nur für Turner hochinter-
essant, sondern für alle Festgäste sehr genussreich sich gestalten
wird.

* Vom Bodensee, 18. Juli. Gestern Abend 6 Uhr besuchten
Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max mit Seiner König-
lichen Hoheit dem Herzog von Cumberland und Begleite
die Stadt Ueberlingen. Darauf erfolgte die Besichtigung
des Müllers, wo höchstselbst längere Zeit verweilten und
das Innere des Gotteshauses und dessen kunstschöne besichtigten.
— Das Mittwöch im Stadtgarten zu Konstantz von Bürger-
verein „Bodan“ und der Regimentskapelle veranstaltete Wo h l i
thätigkeitskonzert erzielte eine Einnahme von über
400 M. — Das idyllisch gelegene Bodman erfreut sich auch
in dieser Saison eines regen Fremdenbesuches.

* Kleine Nachrichten aus Baden. Der Verwaltungsrath der
Kreispflegeanstalt Sub, welche Eigenthum der Kreise Baden
und Karlsruhe ist, kaufte das Großherzogliche Hofgut
„Aspichhof“ zum Preise von 156 000 M. Die Zustimmung
der Kreisauschüsse ist vorbehalten, doch erfolgt diese zweifellos,
da der Kauf ein sehr günstiger ist. Das Gut umfasst neben
großem Wirtschaftshaus und Wohngebäude 170 Morgen Acker,
Wiesen, Meben und Wald. Die Anstalt Sub wird das Gut in
Selbstbewirtschaftung nehmen. — Der Gemeinderath in
Emmeningen legte gestern sein Amt nieder. — Am 16. d. M.
brannte in Neuhausen bei Kirchzarten das Anwesen des
Landwirths S. Danner bis auf den Grund nieder. Verbrannt
sind, laut „Preisg. Naahr“, 8 Kühe, 1 Pferd und mehrere
Schweine. — Aus der Saar wird gemeldet: Nachdem in den
letzten Tagen wiederholt Gewitter mit Hagel Schlag unsere
Gegend heimgesucht hatten, ging am 15. Juli d. J. abermals
ein schweres Hagelwetter über einen Theil des Amtsbezirks
Donaueshingen nieder. Besonders wurde in den Gemarkungen
Ehlingen, Gellingen und Unterbadlingen durch große Hagel-
körner bedeutender Schaden angerichtet. Auch im Hegau hat
das Wetter arg gehaust. Am meisten dürften die Obstbäume
gelitten haben, doch läßt sich die Größe und der Umfang des
Schadens jetzt noch nicht beurtheilen. — Bei Dereggingen
(Amt Waldsloh) hat ein schweres Hagelwetter die Felder
in schrecklicher Weise verwüstet. Sehr schlimm steht es mit den
Obstbäumen. Die Gemüsegärten bieten ein trostloses Bild.
Zum Glück sind die dorigen Landwirthe, mit wenigen Aus-
nahmen, gegen Hagelschaden versichert.

Einsamkeiten erwachsen dann die Menschen, die Björnson ge-
schildert hat, die Grübler, deren Herz voll und deren Mund
stumm ist. Und von diesem Charakter steckt etwas in allen
Norwegern, wie ja auch die Natur des weitausgedehnten
Landes bei allen Verschiedenheiten in den einzelnen Landes-
theilen im ganzen denselben Grundzug eines erhabenen Ein-
samkeit macht. Hier gibt es Menschen, die ein Leben lang neben
einander bestehen, ohne das erlösende Wort zu finden; tiefer
und immer tiefer verirren sie sich in Mißverständnisse, und
wenn sie dann endlich auf einander entfreundet, erbittert sind,
dann fällt noch einmal endlich das Wort, das, ein Menschen-
alter früher gesprochen, ihrem Leben eine andere, glücklichere
Wendung gegeben hätte. Daher die große Wichtigkeit
des Wortes in norwegischen Leben und auch in der
norwegischen Literatur. Man kann ihnen nicht verhehlen, wenn
man dies nicht begreift. Alle seine jüngeren Dramen (d. h.
etwa die nach „Nora“) enthalten nicht sowohl eine eigentliche
dramatische Handlung im alten und strengen Sinne dieses
Wortes, als vielmehr eine Reihe von Aussprachen, von lang
aufgehobenen, erlösenden oder verderbenden, aber jedenfalls
entscheidenden Aussprachen. Typisch dafür sind z. B. „Nos-
mersholm“ und die „Frau vom Meere“. Und wenn bei Björn
und bei Björnson so oft und leidenschaftlich Wahrheit und
Offenheit verlangt wird, so ist dies wiederum aus der Hoch-
schätzung des Wortes, der Rede zu erklären. Man könnte wohl
auch sagen: aus Uebererschätzung. Geduldig glaubt der Nor-
weger den politischen Führern, die schöne und kraftvolle Worte
gebrauchen, und nur sehr langsam kommt er zur Erkenntniß
des Widerspruches zwischen Wort und That. Mit einer rüh-
renden Gläubigkeit, die in der an ein kritisches Publikum ge-
wöhnten deutschen Pressewelt vielleicht ein Gefühl des Reizes
erwecken mag, lesen viele Norweger ihre Zeitungen. Norweger
ist ein Paradies des gedruckten Wortes und der Einfluß der
Presse ist sehr bedeutend.

Die Einsamkeit, in der ein großer Theil der Norweger zu
mohnen und zu leben genöthigt ist, hat dem National-
charakter noch manchen anderen bezeichnenden Zug aufge-
drückt. So ist die Gastfreundschaft in Norwegen etwas
Anderes, als in Deutschland; sie hat noch etwas Allgermanis-
ches an sich. In einem Hause, das so ganz weltabgeschlossen

liegt und von der Fluth des großen Lebens abgeschnitten ist,
bildet die Ankunft eines Gastes ein überaus freudiges Ereig-
niß. Er bringt Leben, Abwechslung, Interessen mit, und die
Gastfreundschaft ist darum weniger eine Pflicht, als ein Recht
und eine Freude. Ich erinnere mich, wie ich vor Jahren
auf meiner Wanderung in Norwegen mit meinen Gesellen
an einen Pfarhof gelangte, auf dem ein Björnsons Vater
amirt hatte, und den ich deshalb gern in Augenschein nehmen
wollte. Mit welcher überströmenden Herzlichkeit, mit welcher
Freude gleichsam über das unerwartete Geschehen einiger
Gäste nahm der prächtige alte geistliche Herr die Fremden auf!
Längst hatte er sein bishen Deutlich vergessen und wir konnten
damals noch bezweifeln wenig Norwegisch. Da war die Ver-
ständigung schiver und der würdige Herr besagte einmal übers
andere die babyionisch sprogiörvirring. Aber wir sollten doch
nur über Nacht bleiben; die Tochter und der Adjunkt seien
paa fheldet, kämen aber zum Abend wieder zurück, und die
konnten Deutsch und dann wollten wir's gemächlich haben.
Nun, wir konnten damals die freundliche Einladung nicht an-
nehmen; aber noch heute steht mir dies Bild edt norwegischer
Gastfreundschaft unverwunden vor Augen.

Will aber der Gast sich ganz das Herz seiner Wirthe ge-
winnen, so mag er zu verstehen geben, daß er sie durch Musik
erfreuen könne. Die Liebe der Norweger zur Musik ist
außerordentlich. Obwohl unser Vaterland seit 150 Jahren die
Mutter und Hüterin der Musik ist, darf bezweifelt werden,
ob bei uns eine geradezu leidenschaftliche Liebe zur Musik
ebenso allgemein in allen Klassen der Bevölkerung verbreitet
ist, wie bei den Norwegern. Die schweigende und schmerz-
volle Seele dieses Volkes findet in Tönen an erheitern und leichtesten
Ausdruck und Befreiung. Die norwegischen Volkslieder sind
schön, eigentümlich im Rhythmus, gewöhnlich schwermüthig,
sehnüchlich und erfüllt von einer inneren und gleichsam zurück-
gekauften Kraft der Empfindung. In der Einsamkeit der nor-
wegischen Landschaft hört man oft, von fern hergetragen, die
seltsamen melancolischen Töne einer Ziehharmonika, die ein
Bauer irgendwo spielt; es ist, als wären die Töne die Stimme
der Landschaft selbst. Mancher Bauernjunge, der das Vieh auf
der Stier hütete und dabei die Geige strich, ist ein bekannter
Musiker geworden. Die Namen des Geigers Ole Bull und des

Das Befinden des Königs von Eug'ard. (Telegramm.)

* London, 18. Juli. Nach amtlicher Mitteilung ist die Krönung des Königs auf Samstag, den 9. August festgesetzt worden.

König Viktor Emanuel in Rußland. (Telegramm.)

* Peterhof, 18. Juli. Seine Majestät der König von Italien ist gestern Nachmittag 3 Uhr abgereist. Auf dem festlich geschmückten Bahnhofe waren die Großfürsten, Graf Lambsdorff, die Generale und hohen Würdenträger versammelt, um das Eintreffen Ihrer Majestäten des Kaisers und des Königs zu erwarten. Unter Vorantritt einer Eskorte der Leibwache langten kurz vor der Abfahrt des Hofzuges die Majestäten mit Gefolge an. Der König verabschiedete sich von den Großfürsten und seinen beiden Schwägern und Schwägerinnen sowie den übrigen Erscheinenden, wobei er sich mit dem Großfürsten-Thronfolger, dem Grafen Lambsdorff und dem italienischen Botschafter Grafen Morra längere Zeit unterhielt, während der Kaiser längere Zeit mit Prinetti sprach. Bevor der König den Zug bestieg, verabschiedeten sich die Souveräne aufs herzlichste. Nach wiederholter militärischer Begrüßung zwischen den beiden Monarchen winkte der König nochmals aus dem sich langsam in Bewegung setzenden Zuge. Vor der Abreise hatte auf dem Balkon des großen Palais Familienfrühstück stattgefunden, an dem die beiden Kaiserinnen, die Großherzogin von Oldenburg, die Großherzogin-Witwe von Mecklenburg, die Herzogin-Witwe von Coburg, die Großfürsten und Großfürstinnen teilnahmen. Außerdem fand für das Gefolge Marschall-tafel statt.

* St. Petersburg, 18. Juli. Seine Majestät der König von Italien überwies vor seiner Abreise dem hiesigen italienischen Wohltätigkeitsverein 1000 Rubel, den Armen von St. Petersburg 10 000 Rubel.

Ostasiatisches. (Telegramm.)

* St. Petersburg, 17. Juli. Dem „Regierungsboten“ zufolge, ist Zigar in der Mandschurei für Choleraerkrankung erklärt worden. In Charbin, wo die ersten Erkrankungen am 1. Juli festgesetzt waren, zählte man bis zum 10. Juli 575 Erkrankungen und 322 Todesfälle. Die Züge werden von Sanitätsmannschaften besichtigt und von solchen begleitet.

* Peking, 18. Juli. Yuan-shikai und das auswärtige Amt beschloßen, die Bedingungen betreffs Zurückgabe Pientzins anzunehmen. Sie werden dies den Gefandten der Mächte am Samstag mitteilen, falls nicht die Kaiserin-Witwe Widerspruch erhebt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Molde, 18. Juli. Die „Hohenzollern“ mit Seiner Majestät dem Kaiser an Bord ist nach siebenzehntägiger guter Fahrt hier eingetroffen. Die Temperatur ent-

phantasievollem und gemüthreichen Komponisten Eduard Grieg zählen zu denen, die in der ganzen Welt bekannt geworden sind. Auch die bescheidenste musikalische Gabe findet in der Gesellschaft dankbare Anerkennung, und selbst ein arg beschä- digter Biergast mag da mit ein paar deutschen Volksliedern noch zu Ehren kommen.

Die Kunst ist die eine Liebe der Norweger und die andere ist die Natur. In diese gewaltige Natur hineingestellt, hatte das norwegische Volk die Aufgabe, ein Verhältnis zu ihr aufzufinden. In der großen Einseitigkeit lauscht es unausge- setzt auf ihre Stimme, wie sie sich im rauschenden Meere, im brausenden Sturme, in der unendlichen Verlassenheit des Fjelds ausdrückt. Seine algermanische Götterlehre war im ausgeprägtesten Sinne eine Naturreligion und alte heidnische Hausgötter spuken noch heute in der Bauernphantasie. Es ist eine große, ernste, oft niederdrückende Natur, die das Land bietet, und sie erfüllte die Norweger mit einer eigen- tümlichen dämonischen Naturphantasie. In Nord und Nordost tummeln sich die Trollen; das schöne Lieb vom Mielvinn kennt der Leser vielleicht aus einer der Hjørnsfonschen Bauernnovellen. In diesen Novellen, die vom Standpunkt der Weltliteratur doch wohl immer noch als das charakteristischste Zeugnis des norwegischen Volksgeistes gelten dürfen, bildet die Natur nicht allein den Hintergrund der Erzählung, sondern sie spielt mit und beeinflusst die Menschen. Jönsen's „Frau vom Meere“ ist ein reines Naturdrama über das Thema des dämonischen Meeres der See, die „lockt und zieht“. Lauscht man norwegischer Musik, so taucht oft das Bild des Wanderers vor uns auf, der einsam über das wüste steinerne Fjeld dahinschreitet, oder des Bootes, das auf den Wellen des Fjords tanzt.

So bietet die norwegische Natur allerdings den einzigen Schlüssel zum Verständnis des norwegischen Volkes. Sie entfremdet und sie nähert die Menschen einander, sie verschließt und sie öffnet ihre Seelen und ihre Züge spiegeln sich im Volkscharakter wieder: die Frische der See, die starrte Unbeweglichkeit der Felsen, der düstere Ernst der engen Fjorde, in die die Sonne nicht hinabsteigt, das unendliche Schweigen des Fjelds. Die wenigen größeren Städte sind noch immer etwas Fremdartiges in diesem weiten Lande, am meisten die Haupt- stadt, die erheblich europäischer Charakter oder vielmehr europäischer Charakterlosigkeit hat, als etwa Stavanger, Bergen oder Trondheim. Natur und Kultur umarmen hier einander nicht, wie in der Schweiz oder in unseren Thüringen; sie stehen fremd, ja feindlich nebeneinander. Hier gibt es keine Burgen und Schlösser auf den Bergen, keine grünen Matten oder blühende Ortschaften in der Nachbarschaft des ewigen Schnees und von den Höhen umfaßt der Blick nicht wohlangebaute Ge- filde, freundliche Dörfer und Städte, geschäftliche Schaupläze. Unberührt und unzugänglich bleibt das Fjeld, und zuweilen ragt es, wie z. B. in Bergen, trotz mitten in die Kultur hinein, wie ein Protekt der Natur gegen das Menschenwerk. Aber freilich bilden eben diese Verhältnisse für den Reisenden zugleich wieder einen Reiz, der nicht leicht zu erschöpfen ist; und so sehr auch der Touristenstrom, der sich Jahr um Jahr nach Norwegen wälzt, angeschmolzen ist, so bleibt es doch immer das Land, in dem man der Ursprünglichkeit der Natur und Kultur am leichtesten nahe treten kann.

spricht mehr dem November als dem Juli. An Bord ist Alles wohl.

* Offen, 18. Juli. Der Kronprinz traf heute Vormittag hier ein und wurde auf dem Hauptbahnhofe von Geh. Rath Krupp empfangen, in dessen Begleitung er sich sodann nach Villa Hügel begab.

* Dresden, 17. Juli. Das amtliche „Dresdner Journal“ schreibt: In den letzten Tagen sind in der Presse mehrfache Mel- dungen über eine neue Schnellzug-Verbindung von Berlin über Cottbus-Görlitz-Sirch- berg-Mittelwalde nach Wien erschienen und daran Betrachtungen über den oft behaupteten preussisch-sächsischen Eisenbahntrief geknüpft. Wie wir zuverlässig erfahren, hat die preussische Eisenbahnverwaltung beschlossen, von der Herstellung dieser Verbindung abzusehen. Wenn letztere aber geplant war, so würde es sich dabei nicht um einen unfreundlichen Akt der preussischen gegen die sächsische Eisenbahnverwaltung gehandelt haben, denn der Zug würde nicht in erster Linie dem direkten Verkehr zwischen Berlin und Wien zu dienen haben, sondern würde dazu bestimmt gewesen sein, die Verbindung des westlichen Teiles von Schlesien mit diesen Städten zu ver- bessern. Das Recht eines Widerpruches hiergegen würde sich für Sachsen weder aus den Verträgen noch aus der Reichsver- fassung haben herleiten lassen. Die von einigen Blättern er- hobenen Vorwürfe gegen die sächsische preussische Regie- rung bezeichnen wir als durchaus unberechtigt.

* Paris, 18. Juli. Das „Echo de Paris“ meldet, Prä- sident Loubet werde im nächsten Frühjahr auf der Rück- reise von Algier einen italienischen Hafen an- laufen und dem König von Italien einen Besuch ab- statten. Es werde eine Begegnung der beiden Flotten stattfinden. König Viktor Emanuel werde den Be- such in Paris erwidern.

* Paris, 18. Juli. Präsident Loubet empfing gestern Nachmittag die Mitglieder des Kongresses zur Unterdrückung des Mädchenhandels.

* Paris, 18. Juli. Wie die „France Militaire“ meldet, wird die Pariser Garnison nach den diesjährigen großen Manövern durch eine Brigade Kolonialinfanterie verstärkt werden.

* Paris, 18. Juli. Der höhere Klerus der Diözese Paris hielt gestern eine Zusammenkunft unter dem Vor- sitze des Erzbischofs ab und beschloß einen Protest gegen die Maß- regeln des Ministerpräsidenten Combes, betreffend die Kon- gregationen, zu erlassen.

* Paris, 18. Juli. Bei dem heutigen Empfange der Mit- glieder des Kongresses zur Unterdrückung des Mädchenhandels richtete der schweizerische Gesandte Dr. Lardy namens der auswärtigen Vertreter eine Ansprache an den Präsidenten Loubet, in der er den Wunsch auf Schaf- fung einer internationalen Gesetzgebung zur Unterdrückung des Mädchenhandels ausdrückte. Derselbe solle nicht mit einer Geldbuße, sondern mit Kerker und Gefängnisstrafen bedroht werden. Ferner müsse eine internationale Ueberwachungs- polizei ins Leben gerufen werden, welche im Stande ist, mit Ge- walt den internationalen Kuppelern entgegenzutreten. Dr. Lardy verteidigte sich sodann besonders über die zur Ueberwachung er- forderlichen Präventionsmaßregeln und Mittel, sowie darüber, wie den Opfern des Handels zu helfen sei. Präsident Loubet erwiderte, indem er dem Vordränger seiner Fürsorge für die An- gelegenheit versichere, alle zivilisierten Länder müßten in dem jetzigen Stand der Dinge, der selbst die Gleichgültigen beun- ruhige, eingreifen. Sollte man denn das, was zum Schutze kleiner Vögel möglich sei, nicht auch in einer Frage thun können, deren sittliche Bedeutung so wesentlich sei.

* Dronne les-Bains, 17. Juli. Der Rhedibe von Egypten ist aus Genf hier angekommen.

* Spa, 18. Juli. Ihre Majestät die Königin der Bel- gier fuhr gestern wieder im Rollstuhle aus und ertheilte kurze Audienzen.

* London, 17. Juli. Oberhaus. Der Lordkanzler verließ einen Brief Lord Roberts, worin dieser für die vom Hause angenommene Danfagung an die Truppen dankt. Lord Monsieill lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Bericht der zur Untersuchung der Frage der Offiziers- ausbildung eingesetzten Kommission und beantragt eine Resolution, die Regierung solle möglichst schnell Schritte unternehmen, um den in jenem Berichte entworfenen Zuständen ein Ende zu machen. Der Minister des Innern, Lord Lans- downe, erklärte im Namen der Regierung sich mit der Reso- lution einverstanden, bemerkt aber, die Regierung könne unmöglich sich im einzelnen über die geplanten Schritte aus- lassen; aber schon lange, bevor es in Sandhurst zu unliebsamen Vorfällen kam, habe der Kriegsminister sich dahin schließ- lich gemacht, daß radikale Veränderungen im Personal und im ganzen System unermeidlich seien. Die Resolution wurde schließlich angenommen.

* London, 18. Juli. Amtlich wird gemeldet, es sei be- schlossen worden, daß am 11. August eine Anzahl britischer Kriegsschiffe sich zu der einige Tage darauf stattfindenden Flottenschau in Spithead versammeln soll.

* London, 18. Juli. Der Vizekönig von Irland, Earl Cadogan, gab seine Entlassung, die von Seiner Ma- jestät dem König angenommen wurde.

* La Coruna, 17. Juli. Das jerauberische Ver- halten der Strandbediener gegen den aufgelaufenen Damp- fer „Trier“ dauert fort, ohne daß die Behörden Einhalt zu thun vermögen.

* Zanzibar, 18. Juli. Der Sultan von Zanzibar ist heute Nacht gestorben.

* Jamaica, 17. Juli. Amtlich wird bekannt gemacht, daß die Reichsregierung der Verwaltung der Kolonien 10 000 Pfund zur Verfügung stellte, um sie in Stand zu setzen, zur Säuberung der Forstdauer des Zuder- rohranbaus den Pflanzern Vorstöße zu 6% zu gewäh- ren bis die Brüsseler Konvention in Kraft tritt.

Verschiedenes.

* Berlin, 17. Juli. Der Komponist Heinrich Hofmann ist gestern in Tabor gestorben.

* Leipzig, 17. Juli. Bankprozeß. In seinem Plai- doyer gab Staatsanwalt Weber, der voraussetzt, daß die Anträge bezüglich sämtlicher Schuldfragen bejaht werden müßten, eine ausführliche Uebersicht über die Ursachen und Wir- kungen der Verhältnisse, welche den Sturz der Bank besiegelten. Als Wendepunkt zur Abwehr der gefährlichen Verbin- dung mit Kasse, war das Jahr 1898 zu bezeichnen. Trotzdem glaubte die Leipziger Verwaltung erst am 5. April 1901 an eine Gefahr. Der Staatsanwalt stellt fest, daß durchaus nicht daran zu denken sei, die an der Katastrophe Schuldigen in Kasse zu suchen und zu meinen, daß die Leipziger die Ge- täuschten seien. Der Staatsanwalt ist nicht davon überzeugt, daß für Ezners Handeln Geldgier die Triebfeder gewesen

sei. Selbstverständlich sei aber die Absicht auf Gewinn nicht völlig in den Hintergrund getreten. Ezner sei von falschem Ehrgefühl geleitet gewesen und habe ein großes Finanzgenie sein wollen. Alle Vorwürfe, die gegen Ezner zu erheben seien, richteten sich auch gegen Gensch, der seit 1898 keine ruhige Stunde mehr gehabt haben wollte. Seiner Vertauschung der Rechtsanwaltschaft mit der Direktorialthätigkeit habe nur die Sucht nach größerem Gewinn zu Grunde. Mit Freunden wolle er feststellen, daß sämtliche Beamte dem Ver- dachte, an den strafbaren Handlungen theilgenommen zu haben, fern ständen. Mit außergewöhnlichem Raffinement habe die Bank ein viel verzweigtes System buchmäßiger Effekten in außerordentlich vielen Konten geschaffen, während die Ver- hältnisse ganz anders lagen und andere Buchungen erfordert hätten. Der Staatsanwalt wendet sich dann der von der Bank fortwährend geübten Verheimlichung der bestehenden Engage- ments in der Anlegung neuer Konten zu. Das 22 Millionen- geschäft mit den 6 Herren der Treberggesellschaft in Kasse, dessen Initiative auf Ezner zurückzuführen sei, stelle die raffinierteste Schwinderei Ezners dar. Das ganze Geschäft, wie das Soli- darvorschußkonto, sei ein Scheingeschäft von Anfang bis zu Ende gewesen. Der Staatsanwalt weist am Schluß seines Plaidoyers bezüglich der Anlage auf den § 233 Riff. 4 und den § 240 der Konkursordnung hin und berührt den Punkt der Verheimlichung der dortigen Korrespondenz und der Verheim- lichung der Hauptbücher. Auf Vorschlag des Vorsitzenden unter- bricht der Staatsanwalt gegen 3 Uhr seine fast volle sechs Stun- den dauernde Rede. Die Fortsetzung wurde auf morgen ver- tagt.

* Leipzig, 18. Juli. (Telegr.) Staatsanwalt Weber beantragt gegen Ezner und Gensch Verhaftung der Schuldfragen, mildernde Umstände seien zu verlagen. Gegen beide müsse auf Zuchthaus erkannt werden. Staatsanwalt König vertritt die Anklage gegen die übrigen Angeklagten und beantragt gegen alle Verhaftung der Schuldfragen; mildernde Umstände seien höch- stens Körper, Willen, Fiebigkeit zuzubilligen.

* Berlin, 18. Juli. (Telegr.) Das Urtheil im Sanden- prozeß lautet: Eduard Sanden 6 Jahre Gefängnis und 15 000 M. Geldstrafe, Heinrich Schmidt 9 Monate Gefäng- nis, 2000 M. Geldstrafe, beides wird als verbüßt erachtet, Buchmüller 1 Jahr 3 Monate und 4000 M. (Gefängnis- strafe verbüßt), Eduard Schmidt 1 Jahr Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe (Freiheitsstrafe verbüßt), Barlinksky 1 Jahr Gefängnis und 5000 M. Geldstrafe (Freiheitsstrafe ver- büßt), Otto Sanden 1 Jahr Gefängnis und 1500 M. Geld- strafe (beides verbüßt), Hantsche 9 Monate Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe (beides verbüßt).

* Ravensburg, 17. Juli. Der historische Festzug, welcher aus Anlaß des 1000jährigen Bestehens der Stadt Ravensburg am 3. und 4. August d. J. stattfindet, wird sich zu einem interessanten Volkschauspiel gestalten. Ueber 1000 Mitwirkende in Kostüm werden etwa 30 Bilder aus der Geschichte der altherwürdigen Metropole Oberchwabens zur Darstellung bringen.

* Paris, 18. Juli. (Telegr.) Von den in den Artillerie- werksstätten von Viteaux gestern verunglückten Schü- lern der Militärschule von Saint Cyr ist einer gestorben. Der Zustand des anderen, dem die Hälfte einer Hand weggerissen wurde, ist bedenklich.

* Rom, 17. Juli. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Note: Der Unterrichtsminister theilte nach Beendigung der Sommerferien über den Einsturz des Glodenturmes von San Marco in einer Ver- sammlung der Untersuchungskommission und der Behörden seine Entschlüsse mit, die Einheitlichkeit in der Leitung zur Freilegung des Markusplatzes von den Trümmern bezwecken, wobei alles verwendbare Material aufbewahrt und alles ge- sammelt werden soll, was für die Untersuchungskommission bei Beurtheilung der Sache von Werth sein könnte. Zu diesem Zwecke übertrug der Minister dem Architekten Poni, der seit drei Jahren die Ausgrabungen auf dem Forum Romanum lei- tet, die Oberaufsicht über die Arbeiten. Dieser geht Hand in Hand mit der Untersuchungskommission vor und zieht gege- benenfalls die Regierungs- und städtischen Ingenieure zu Rathe. Land- und Seesoldaten besorgen die Säuberungsarbeiten in der Weise, daß der Markusplatz in wenigen Tagen wieder für den Verkehr freigegeben werden kann. Die Arbeit wird einerseits dazu dienen, die Nachforschungen der Untersuchungskommission zu ergänzen, und andererseits auch den Interessen der Kunst- geschichte Rechnung zu tragen. Unter den Trümmern wurden sehr viele, fast unversehrte Theile von Skulpturen und Worn- ornamenten gefunden, die bei der Errichtung des neuen Gloden- turmes Verwendung finden sollen. Dieser erhält auf solche Weise nicht nur die alte Form, sondern auch viel neues Mate- rial, so daß die Wiederherstellung mehr als eine Nachahmung des alten Thurmes sein wird. Der Minister beauftragte die Untersuchungskommission zunächst festzustellen, in welchem Zu- stande die in nächster Nähe des Glodenturmes befindlichen Kunstdenkmäler sich befinden. Daran soll sich später eine umfassende und durchgreifende Arbeit zum Schutze aller Kunst- denkmäler Venedigs schließen.

* Venedig, 18. Juli. Die „Agenzia Stefani“ theilt mit, der Unterrichtsminister habe, nachdem ihm mitgetheilt wor- den sei, daß das Fundament der Basilika Palladina in Vienza schwer bedroht sei, den Stadt- ingenieur von Vienza nach Venedig berufen, und ihn aufge- fordert, ihm die auf die Basilika bezüglichen Berichte, Pläne und Urkunden zu überbringen, um schleunigt Maßnahmen zur Erhaltung des Kunstdenkmals zu treffen.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 18. Juli 1902, Vormittag 7 Uhr. Triest bedeckt 25°, Rom bedeckt 22°, Florenz bedeckt 21°.

Better am Donnerstag, den 17. Juli 1902. Hamburg, Neufahrwasser und Meß vorwiegend heiter, Schwe- münde meist bewölkt, Münster Nachts Regen, Chemnitz und München Nachmittags Regen.

Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hyd. v. 18. Juli 1902. Während eine Depression von Rußland über die skandinavische Halbinsel sich ausbreitet, bedeckt hoher Luftdruck die Westküste Irlands. In Deutschland ist das Wetter kühl, im Binnenlande theilweise heiter. Der Süden von Europa zeigt heiteres und warmes Wetter. Die Fortdauer des herrschenden Witterungs- charakters mit Neigung zu stellenweisen Regenfällen ist wahr- scheinlich.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Table with 7 columns: Datum, Barom., Therm., Wind, Bewölkung, Windst., Himmel. Rows for 17. Juli (Nachts 9 u.), 18. Morgs. 7 u., 18. Mittags. 2 u.

Höchste Temperatur am 17. Juli: 24.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 13.2.

Niederschlagsmenge des 17. Juli: 3.1 mm.

Wasserstand des Rheins. Magau, 18. Juli: 4.81 m, gestiegen 12 cm.

Beantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Todes-Anzeige.

Wir machen die schmerzliche Mittheilung, dass heute Vormittag 10 Uhr der

Geheime Oberregierungsath
Dr. Friedrich Wörishoffer
Vorstand a. D. der Grossherzoglich Badischen Fabrikinspektion
im Alter von 63 Jahren entschlafen ist.
Karlsruhe, den 18. Juli 1902.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Marie Wörishoffer, geb. Wörishoffer
Luise Müller, geb. Wörishoffer
Franz Müller, Grossh. Amtsrichter.

Die Beerdigung findet Sonntag den 20. Juli, Vormittags 8 1/2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

11-82

Dr. Kux & Finner, Zirkel 30.
Fernsprecher 225.
Hoflieferanten,
Hauptniederlage natürlicher, Fabrik künstlicher
Mineralwasser, Fruchtsäfte, Alkoholfreie Getränke. T 542.4

Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei Karlsruhe.

Der städtische
Rheinhafen
Karlsruhe
Festschrift zur Eröffnungsfeier 1902.
Preis gebunden 12 Mark.

***** In beziehen durch alle Buchhandlungen. *****

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung des Bürgerausschusses und Genehmigung der Staatsbehörden haben wir die Aufnahme eines **Anlehens für die Stadt Konstanz** im Betrage von **3 000 000 M.** beschlossen.

Das Anlehen ist zum größeren Theil zur Rückzahlung höherverzinslicher Darlehen und im Uebrigen zur Deckung der Kosten verschiedener städtischer Unternehmungen bestimmt und soll durch Ausgabe 3 1/2%iger Schuldverschreibungen auf den Inhaber zum günstigsten Kurse aufgenommen werden.

Daselbe soll bis 1. Juli 1912 unzulässig sein und von diesem Zeitpunkt an mit etwa 1,35 Proz. zur Rückzahlung gelangen.

Uebernaehmestüchtige Personen, Gesellschaften und dergl. werden die näheren Bedingungen auf Verlangen zugesendet.

Angebote sind längstens bis **Dienstag den 29. d. Mts., Vormittags 8 Uhr**, schriftlich und verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen anher einzureichen.

Die Eröffnung, zu welcher die Submittanten hiermit eingeladen werden, findet zu besagter Stunde im Stadtrathsjaule statt.

Konstanz, den 16. Juli 1902.

Der Stadtrath:
Weber. 11-75
Friedmann.

Per sofort oder später gesucht
25—50,000
als **II. Hypothek** auf **Geschäfts-**
haus in prima Lage B. Badens.
Offerten unter T. 933 wollen an die Exp. d. Bl. eingereicht werden.

Bürgerliche Rechtsstreite.
Ladung.

11-74.1 Nr. 28715 II. Mannheim. Der minderjährige uneheliche Karl Ernst Bössener in Mannheim, vertreten durch die Vormünderin und Mutter Marie Bössener zu Mannheim, Schweizingerstraße 92 IV, klagt gegen den Adam Jakob, Schlosser von Ivesheim, 3. St. unbekannt wo, früher zu Ivesheim, auf Grund der in § 1717 B.G.B. enthaltenen Bestimmungen als Vater des Klägers mit dem Antrage auf vorläufig vollstreckbare Verurteilung des Beklagten zur Entrichtung einer vierteljährlich herauszahlbaren Unterhaltsrente von monatlich 20 M. für die Zeit von der Geburt des klagenden Kindes, d. i. dem 19. April 1902 bis zur Vollendung dessen 16. Lebensjahres.

Der Kläger ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechts-

streits vor das Großh. Amtsgericht zu Mannheim in den auf Dienstag, den 4. November 1902, Vormittags 9 Uhr, Parterre Zimmer 27 bestimmten Termin. Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Mannheim, den 15. Juli 1902.
Birkenmeyer,
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts VIII. Ladung.

11-73. Nr. 9073. Mühlheim. Die Firma Schmidt & Dillmann, Drogenhandlung in Stuttgart — Prozeßbevollmächtigte: Rechtsanwälte C. Heubach und H. Distel in Freiburg — klagt gegen den H. Böttner, früher Hospitalkocher in Badenweiler, 3. St. an unbekanntem Orte abwesend, unter der Behauptung, daß ihr der Beklagte aus Waarentauf vom 13. November 1900, 7. März 1901 und 8. Juli 1901 den Betrag von zusammen 229 M. 50 Pf. schulde, mit dem Antrage auf kostenpflichtige Verurteilung des H. Böttner zur Zahlung von 229 M. 50 Pf. nebst 5% Zinsen hieraus vom 1. Januar 1902 unter vorläufiger Vollstreckbarkeit des ergehenden Urtheils.

Die klägerischen Vertreter laden den Beklagten zur mündlichen Verhandlung

Eine Villa.

In einer kl. Stadt des Breisgauer u. Fußes des Schwarzwaldes, mit Bahnhafion, größeren Schulen, ist eine zweistöckige Villa mit 9 Zimmer, Küche, Nebenräume, Badeeinrichtung u. Waschanstalt, 2 Veranden mit Aussicht auf Schwarzwald und Vogesen, mit großem Biergarten, zu verkaufen.

Das ganze Grundstück hat einen Flächenraum von 1200 Quadratmeter. Kaufpreis und Bedingung günstig.

Anfragen unter C. 2023 an **Haasenstein & Vogler, A. G. Karlsruhe.** T 745.2

Autol
unübertroffenes Oel
für Motorwagen.
H. Möbius & Sohn,
Hannover-London-Basel.

Blüthner-Pianos
sind außerordentlich preiswerth mit 5jähr. Garantie zu verkaufen bei **Ludwig Schweisgut**
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 4.

Lieferung einer Feuerpritze.

Die Gemeinde **Stadenhausen**, Amt Waldshut, vergibt die Lieferung einer kleinen zweistöckigen Feuerpritze (Abprosspritze) mit Saugwerk. Angebote sind **innerhalb 14 Tagen** an das Bürgermeistertum einzureichen.

Stadenhausen, den 17. Juli 1902.
Der Gemeinderath. 11-76

des Rechtsstreites vor das Großh. Amtsgericht zu Mühlheim auf Mittwoch, den 1. Oktober 1902, Nachmittags 4 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Mühlheim, den 17. Juli 1902.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Schiel. Ladung.

11-72.1 Nr. 11421. Durlach. Das Großh. Amtsgericht Durlach hat heute folgendes **Aufgebot** erlassen:

Georg Adam Fränkle aus Königshausen, wohnhaft in Neu-York, vertreten durch Kaufmann Karl Burger in Karlsruhe, hat beantragt, den verschollenen, am 28. Januar 1850 zu Königshausen geborenen Christian Fränkle, zuletzt wohnhaft in Königshausen, für todt zu erklären.

Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf **Mittwoch, den 1. April 1903, Vormittags 9 Uhr**, vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu ertheilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gerichte Anzeige zu machen.

Durlach, den 14. Juli 1902.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Böhner,
Großh. Amtsgerichtsssekretär. Ladung.

1-972.2 Nr. 15087. Offenburg. Die Emilie Bezold und der Gustav Bezold, beide wohnhaft in Brooklyn haben beantragt, Karl Bezold, geboren am 1. Januar 1852 zu Offenburg zuletzt wohnhaft in Offenburg, welcher nach Amerika ausgewandert und seit dem Jahre 1882 verschollen sein soll, für todt zu erklären.

Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf **Freitag den 18. März 1903, Vormittags 9 Uhr**, vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu ertheilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gerichte Anzeige zu machen.

Offenburg, den 7. Juli 1902.
Großh. Amtsgericht. gez. Schindler. Dies veröffentlicht

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. G. Keller. Ladung.

11-29.2. Nr. 13375. Waldshut. Die Ehefrau des Fabrikarbeiters Adolf Mahler, Pauline geb. Amann, in Unterlauringen hat beantragt, den verschollenen Zimmermann Jakob Kurz, zuletzt wohnhaft in Unterlauringen, für todt zu erklären.

Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf **Donnerstag, den 2. April 1903, Vormittags 1/2 10 Uhr**, vor dem Amtsgericht in Waldshut anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu ertheilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gerichte Anzeige zu machen.

Waldshut, den 11. Juli 1902.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Hierholzer. Ladung.

In dem Aufgebotsverfahren des Werkmeisters Karl Ludwig Striehl von Redarau vom 26. Juni d. Js. Nr. 22288, eingetragen in die Nummern 184, 186 und 191 dieser Zeitung ist der Aufgebotsstermin auf **Freitag, den 1. Mai 1903, Vormittags 9 Uhr**, und nicht auf Freitag, den 1. Mai 1902, Vormittags 9 Uhr, bestimmt.

Heidelberg, den 17. Juli 1902.
Fabian, 11-77
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts. Konrath.

11-59. Nr. 32997. Karlsruhe. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Karl Föhle Witwe, Emilie geb. Zimmermann, Inhaberin der Firma C. Föhle Witwe, Kaiserstraße Nr. 111 in Karlsruhe, wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und Vollzug der Schlußvertheilung durch Beschluß des hiesigen Gerichts vom 15. d. M. aufgehoben.

Karlsruhe, den 16. Juli 1902.
Thum, Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Ladung.

11-38. Nr. 10365. Eppingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bahnhofwirts C. R. Weippert in Eppingen wird zur Abnahme der Schlußrechnung Termin auf **Mittwoch, den 30. Juli 1902, Vormittags 9 Uhr**, vor dem Großh. Amtsgericht hier selbst bestimmt. Die Schlußrechnung nebst Belegen sind auf der Gerichtsschreibererei niedergelegt.

Eppingen, den 14. Juli 1902.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Mahlbacher. Ladung.

11-64. Nr. 13544. Waldshut. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Wagnermeisters Alois Wartenberger in Waldshut ist zur Abnahme der Schlußrechnung und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß Schlußtermin auf **Mittwoch, den 6. August 1902, Vormittags 1/2 10 Uhr**, vor dem Großh. Amtsgerichte Waldshut bestimmt.

Waldshut, den 12. Juli 1902.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Hierholzer. Ladung.

11-21. Nr. 17946. Baden. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der chemischen Fabrik Dos, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation hat der Liquidator den Antrag auf Einstellung des Verfahrens gestellt. Es wird den Konkursgläubigern überlassen, binnen einer Woche gegen den Antrag Widerspruch zu erheben.

Baden, den 9. Juli 1902.
Großh. Amtsgericht I. gez. v. Bodman. Dies veröffentlicht der Gerichtsschreiber: J. B. Weipshuh. Ladung.

11-29.2. Nr. 13375. Waldshut. Die Ehefrau des Fabrikarbeiters Adolf Mahler, Pauline geb. Amann, in Unterlauringen hat beantragt, den verschollenen Zimmermann Jakob Kurz, zuletzt wohnhaft in Unterlauringen, für todt zu erklären.

Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf **Donnerstag, den 2. April 1903, Vormittags 1/2 10 Uhr**, vor dem Amtsgericht in Waldshut anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu ertheilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gerichte Anzeige zu machen.

Waldshut, den 11. Juli 1902.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Hierholzer. Ladung.

Strafrechtspflege
Ladung.

T 954.8 Nr. 12050. Tauber-Bischofsheim. Der am 4. November 1870 zu Mannheim geborene, ledige, zuletzt in Lauda wohnhaft gewesene, jetzt an unbekanntem Orte abwesende Freiseur Georg Erwin Hettinger ist beschuldigt, daß er als Freiseurverdiener ausgewandert ist, ohne von seiner bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben.

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 St.-G.-B.

Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts auf **Mittwoch den 8. September 1902, Vormittags 9 1/2 Uhr**, vor das Großh. Schöffengericht in Tauber-Bischofsheim zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der St.-P.-O. von dem Königl. Bezirkskommando zu Mosbach ausgesprochenen Erklärung verurtheilt werden.

Tauber-Bischofsheim, 7. Juli 1902.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Staubt.

Steinlieferung zum Abenbau.

Die Großh. Abenbau-Inspektion Freiburg vergibt mit vierwöchentlichem Zuschlagsfrist die Lieferung von ca. 7400 cbm Bruchsteinen zum Abenbau auf die Lagerplätze und Uferbauten des Bezirks in öffentlicher Verhandlung. Angebote mit der Nummern- und der Aufschrift „Steinlieferung“ versehen sind portofrei und verschlossen bis **Donnerstag den 31. Juli 1902** auf dem Geschäftszimmer der Großh. Abenbau-Inspektion (Thurmstraße 16) einzureichen. Die Verhandlung zur Eröffnung der Angebote findet **für die Lieferung von Zuschlagsteinen am Freitag den 1. August 1902, Vormittags 9 Uhr**, im Bräudendientengebäude bei Neuenburg, für die übrigen Zuschlagsteine am gleichen Tage, **Nachmittags 2 Uhr**, im Geschäftszimmer des Dammmeisters in Breisach statt.

Die näheren Bedingungen können auf dem Geschäftszimmer der Großh. Abenbau-Inspektion wie bei den Dammmeistern in Kirchen, Neuenburg und Breisach eingesehen werden. 11-56.1

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die Maurer- und Steinhauerarbeiten zur Herstellung der Widerlager für die Saalbachbrücke zur Verlängerung eines Ausbleibegleises am westlichen Ende des Bahnhofes Breiten mit beiläufig 1500 cbm Fundamentausbau 1250 cbm Schichten- und Quadermauerwerk 400 cbm Beton und 100 cbm abzubrechendes Mauerwerk sollen vergeben werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen in meinem Geschäftszimmer zur Einsicht auf, werden aber nach auswärts nicht abgegeben.

Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen an die unterzeichnete Stelle, bei welcher auch die Angebotsformulare abgegeben werden, längstens bis **Dienstag den 29. ds. Mts.** einzureichen.

Zuschlagsfrist drei Wochen. Breisach, den 8. Juli 1902.
Der Großh. Bahnbauinspektor.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Vergabung von Sanararbeiten.

Die nachgenannten Arbeiten zur Herstellung eines **Weichenwärterhauses** beim Bahnhof Müggenssturm sollen im Wege öffentlicher Verdingung im Einzelnen vergeben werden:

1. Grab- und Mauerarbeiten,
2. Steinhauerarbeiten (rote Steine),
3. Zimmerarbeiten,
4. Dachdeckung,
5. Spiserarbeiten,
6. Glaserarbeiten,
7. Schreinerarbeiten.

Pläne, Arbeitsbeschriebe und Bedingungen liegen in meinem Geschäftszimmer in Rastatt, Bismarckstr. Nr. 4, zur Einsicht auf, wofür auch die Angebotsverzeichnisse zur Einreichung der Einzelpreise teils der Bewerber kostenfrei erhoben werden können. Zu- und Verbindung von Zeichnungen und Bedingungen nach auswärts findet nicht statt.

Die Angebote sind spätestens bis zu dem am **28. Juli d. Js., Nachmittags 4 Uhr**, stattfindenden Verdingungstag portofrei und mit entsprechender Aufschrift nebst Arbeitsangebots, 3. B. Angebot auf Zimmerarbeiten“ versehen, auf diesseitiger Kasse einzureichen.

Angebote ohne die nöthige Aufschrift werden nicht berücksichtigt.

Zuschlagsfrist 3 Wochen. Rastatt, den 12. Juli 1902.
Der Gr. Bahnbauinspektor.